

Werk

Titel: Lehrs, Max: Die ältesten deutschen Spielkarten des königl. Kuperstichcabinets zu ...

Autor: S., W. von

Ort: Berlin ; Stuttgart

Jahr: 1885

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0008 | log102

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

führung grosser Gemälde der Hände seiner begabten Schüler in sehr ausgiebiger Weise bedient hat. Sollte dies nicht auch für den Ildefons-Altar Geltung haben?
Frimmel.

Schrift, Druck, graphische Künste.

Lehrs, Max: Die ältesten deutschen Spielkarten des königl. Kupferstichcabinets zu Dresden. Mit 29 Tafeln in Lichtdruck. Dresden, W. Hoffmann, 1885, 4. (M. 50.)

Eine erfreuliche Thatsache ist es, dass endlich sich Jemand gefunden hat, der den Ausbau der Kupferstichkunde des 15. Jahrhunderts wieder energisch weiterzufördern gedenkt. Seit dem Erscheinen von Passavant's Peintre-Graveur (1860—1864) hat dieses Gebiet in Deutschland, wenn einzig die an Resultaten so reiche Abhandlung Lippmann's über die Anfänge der Formschneidekunst und des Bilddrucks (im Repertorium f. Kunstwissenschaft I, 1876) ausgenommen wird, so gut wie brach gelegen. Verf. publicirt hier sämtliche 97 in dem Dresdner Kupferstichcabinet bewahrte deutsche Spielkarten des 15. Jahrhunderts und führt in dem Text nicht nur die in anderen Sammlungen vorhandenen ähnlichen Karten auf, sondern bemüht sich auch, deren — meist anonyme — Verfertiger festzustellen, sowie die mannichfachen Beziehungen aufzuhellen, welche zwischen den einzelnen Spielen bestehen und deren zeitliche Aufeinanderfolge bestimmen. Da mehrere dieser Folgen bereits kurz nach ihrem Erscheinen copirt wurden, ist die Entscheidung hierüber nicht immer leicht gewesen. Manche Correcturen mögen sich noch im Lauf der Zeit ergeben. Im Ganzen aber ist der Verf. zu Resultaten gelangt, die unsere Kenntniss nicht nur der speciellen Gattung der Spielkarten, sondern der Kupferstichgeschichte des 15. Jahrhunderts überhaupt wesentlich bereichern.

Die Benennung des »Meisters der Spielkarten« als »Meister von 1462« wird sich freilich nicht halten lassen, nachdem der Verf. nachträglich selbst erkannt hat, dass hier zwei verschiedene Meister vorliegen, ein älterer, welcher um die Mitte des 15. Jahrhunderts gearbeitet hat, und der Copist von 1462. Aber dass das Werk dieses älteren Meisters um mehrere Blätter hat vermehrt und sein Wesen — im Gegensatz zu der seit Passavant verbreiteten Meinung, dass er ein Schüler des Meisters E. S. gewesen — hat schärfer erfasst werden können, ist L. zu entschiedenem Verdienst zu rechnen. Jetzt zeigt sich, dass der »Stecher der Spielkarten« bereits auf alle diejenigen Stecher gewirkt, die wir als die Hauptbegründer dieser Vervielfältigungsart zu betrachten bisher gewöhnt waren: ebenso wie der genannte Meister von 1462, haben auch derjenige von 1464 und der Meister E. S. seine Blätter copirt, ja sogar noch spätere, wie z. B. Virgil Solis. Damit wäre jene Zeitlücke zum Theil ausgefüllt, welche in so fühlbarer Weise zwischen der Passion von 1446 (in Berlin) und jener von 1459 (in Londen) bestand.

Für den Meister E. S. wird auf Grund genauer Untersuchung der auf seinen Kartenblättern vorkommenden Wappen mit grösserer Entschiedenheit,